

Axpo stellt die Erdverkabelung im Wädenswiler Berg vor

WÄDENSWIL Die Bevölkerung im Wädenswiler Berg und die Stadt haben dafür gekämpft, dass die Axpo eine Starkstromleitung in den Boden verlegt. Mit Erfolg: Am Dienstagabend ist die Erdverkabelung zwischen Horgen und Wädenswil vorgestellt worden.

Der Startschuss zum Widerstand, welchen die «IG Starkstromleitung unter den Boden» seit zwei Jahren geleistet hat, fiel Anfang 2016. Die Axpo kündigte damals an, die acht Kilometer lange Freileitung zwischen Horgen und Wädenswil zu modernisieren, um die Spannung von 50 auf 110 Kilovolt zu erhöhen. Anders als in Horgen sollte in Wädenswil die Leitung aber nicht in den Boden zu liegen kommen, sondern weiterhin frei geführt werden.

Betroffene Grundbesitzer im Wädenswiler Berg formierten sich in der IG, wie deren Sprecherin Susanna Kramer am Dienstag vor Vertretern der Axpo sowie ebendiesen betroffenen Grundeigentümern und Anstössern im Restaurant Neubüel Revue passieren liess. Ihre Einsprache sei vom Schweizer Landschaftsschutz, dem WWF und Pro Natura Zürich sowie von der Stadt Wädenswil unterstützt worden. Letztere habe sich als Landbesitzerin ideell und finanziell – durch die Unterstützung der juristischen Arbeit der IG mit 2000 Franken – am Protest beteiligt, sagte der ebenfalls anwesende Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP).

Projektrückzug – weshalb?

Im Januar 2018 erteilte die IG dann die Nachricht, die Axpo habe die ursprüngliche Projekteingabe zurückgezogen. Die Leitung sollte nun doch unter die Erde zu liegen kommen. Christoph Fischer, Leiter Leitungsbau bei der Axpo, nannte am Dienstagabend verschiedene Gründe für diesen Entscheid: Einerseits hätten sich technische Anforderungen sowie gesetzliche Normen und Vorgaben verändert. Andererseits sei die politische Diskussion um die Frage, wann eine Leitung verkabelt werden und unter die Erde zu liegen kommen solle, vorangetrieben worden.

Die neuen Verordnungen hätten umfangreichere Freileitungssanierungen nach sich gezogen und somit für die Axpo höhere Kosten verursacht. Kutter ergänzte, dass auch der Widerstand der IG den Richtungswechsel der Axpo beeinflusst habe.

Angst vor Terminkollision

Dem Rückblick folgte eine Projektbeschreibung durch Christian Albanbauer, Projektleiter Leitungsbau bei der Axpo. Die neue Kabelleitung werde vom Unterwerk Horgen bis zur Autobahnausfahrt Horgen unterhalb bestehender Waldwege geführt. Dieser Trasseverlauf durch den Wald sei sinnvoll und umweltver-

träglich. «Rodungen sind nicht notwendig», sagte Albanbauer. Anschliessend werde die Leitung entlang der Zugerstrasse und in der Oberen Bergstrasse zum Unterwerk Wädenswil verlaufen.

Der Detailplan interessierte die Anwesenden, und sie inspi-

zierten ihn nach der Präsentation genau. Die Realisierung des Projekts sei im Zeitraum von April 2019 bis Ende 2020 geplant. Es bestehe aber das Risiko von Einsprachen und Verzögerungen im Rechtserwerb, sagte Albanbauer. Ausserdem wolle der Kanton die Obere Bergstrasse sanieren. «Beginnt diese Sanierung vor Mitte 2019, wäre das der «Worst Case», denn der Kanton auferlegt danach eine Belagsaufbruchssperre von fünf Jahren», sagte Alban-

bauer. Stadtrat Heini Hauser (SVP) sowie Philipp Kutter versprachen, sich im Notfall dafür einzusetzen, dass eine solche Terminkollision vermieden wird.

Strahlung keine Gefahr

Susanna Kramer wunderte sich, dass nicht mehr Fragen an die Axpo-Vertreter gerichtet wurden – und wenn, dann waren sie rasch beantwortet. Ein Anwohner, an dessen Liegenschaft die Leitung in nur 20 Zentimeter Entfernung

vorbeiführen wird, äusserte Besorgnis wegen der Strahlung. Diese könne nötigenfalls abgeschirmt werden, sagte Albanbauer. Ohnehin sei der Anlagen-grenzwert für die Feldstärke an Orten mit empfindlicher Nutzung wie Wohnhäusern mit einem Mikrotresla tief, die Schweiz habe eine der strengsten Verordnungen weltweit. «Ein Mikrowellenherd verursacht ein Vielfaches an Strahlung», sagte Christoph Fischer. *Colin Bättschmann*



Der Wädenswiler Berg wird nicht stärker belastet mit überirdischen Hochspannungsleitungen. Die Axpo plant eine Erdverkabelung.

Archivfoto: Michael Trost

Konflikt in der Bretter-Badi eskaliert

WÄDENSWIL Der Badmeister der Bretter-Badi wirft den Bettel hin. Er ist ab sofort nicht mehr für die Stadt tätig. Am Wochenende kam es aber nochmals zum Eklat.

Ein ausgestreckter Mittelfinger, eine Anzeige und ein Badmeister, der ab sofort nicht mehr für die Stadt Wädenswil arbeitet. Der Konflikt in der Bretter-Badi hat am Wochenende eine neue Wendung genommen.

Von den Betroffenen möchte niemand namentlich in der Zeitung genannt werden. Der Vorfall, den eine Leserin der ZSZ schildert, zeugt aber von einer neuen Eskalationsstufe in dem Kleinkrieg zwischen einigen Stammkundinnen und einem – inzwischen ehemaligen – Badmeister. Die Damen hatten bereits Anfang Badesaison Kritik am Zustand der Badi und an der Person des Badmeisters geäussert.

Am Sonntag war dieser nicht mehr als Badmeister, sondern als Besucher in der Badi, wie Stadtrat Jonas Erni (SP) auf Anfrage bestätigt: «Das Arbeitsverhältnis wurde in gegenseitigem Einvernehmen aufgelöst.» Als Privatperson hat er dennoch seinen ehemaligen Arbeitsort aufgesucht.

Kein Einfluss auf Badibetrieb

«Ich war im Wasser, als er mir mehrfach vom Ufer aus den Mittelfinger gezeigt hat», schildert

die Betroffene die Ereignisse. Wieder an Land, habe sie ihn zur Rede gestellt. «Er sagte, ich solle weggehen, und wollte nicht mit mir reden.» Sie hat bei der Kantonspolizei Anzeige erstattet. Der Beschuldigte wollte gegenüber der ZSZ keine Stellung zu den Vorwürfen beziehen.

Jonas Erni ist überzeugt, dass sich die Situation in der Bretter-Badi nun beruhigen wird. «Ab jetzt handelt es sich um einen Konflikt zwischen den involvier-

ten Privatpersonen», sagt er. Auf den Badibetrieb habe die Auflösung des Arbeitsverhältnisses keinen Einfluss. «Wir haben genügend Badmeister, um die entstandene Lücke zu überbrücken.»

Die Badesaison neigt sich ohnehin ihrem Ende zu. Ab dem 18. August gelten wieder die Öffnungszeiten der Nebensaison. Die Freibäder schliessen dann eine Stunde früher als bis anhin.

Linda Koponen

SVP nominiert Kandidaten

THALWIL Die SVP Thalwil hat die Nominationen für die Kantonsratsliste vorgenommen. Mit dem bisherigen Marcel Suter und der neu kandidierenden Sandra Hotz will die Thalwiler Sektion junge Kräfte in den Kantonsratswahlkampf schicken, heisst es in einer Medienmitteilung.

Marcel Suter, Jahrgang 1973, sitzt seit Mai 2017 im Zürcher Kantonsrat. Der Unternehmer ist Mitglied in der Kommission für Wirtschaft und Abgaben. Suter ist in Thalwil aufgewachsen und war zwischenzeitlich in Rüschiikon wohnhaft, wo er zwölf Jahre als Gemeinderat tätig war. Im Frühling des vergangenen Jahres wurde er zudem zum Präsidenten der SVP des Bezirks Horgen gewählt.

Neben Marcel Suter will auch Sandra Hotz zu den Kantonsratswahlen im Frühling des nächsten Jahres antreten. Die 34-jährige Immobilienbewirtschafterin ist in Oberrieden aufgewachsen und ist seit acht Jahren in Thalwil wohnhaft. Abschliessend über die Nominationen entscheiden wird die Bezirkspartei an ihrer nächsten Delegiertenversammlung. *red*

Strasse gesperrt

SCHINDELLEGI Wegen der Sanierung und des Einbaus von Betonfahrspuren wird ab Montag die Rossbergstrasse ab Wald bis Berggasthaus für Fahrzeuge, Biker und Wanderer gesperrt. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis Mitte November. Der Rossberg ist während der Sanierung über die Scherenbrücke (Sennrütliweg) oder via Hütten jederzeit erreichbar. In dieser Zeit besteht kein Fahrverbot von dieser Seite her. Die Zufahrt mit Fahrzeugen von Schindellegi über «Heli Fuchs» ist nur bis Schättli möglich. Der Fussmarsch von dort bis zum Gasthaus dauert rund 25 Minuten.

Mit der Sanierung geht auf dem betroffenen Teilstück eine Verlegung des Wanderwegs einher. Entsprechend führt neu der Wanderweg nach dem Waldausgang den Vorderen Rossbergweg entlang, bis er nach rund 100 Metern links im 90-Grad-Winkel abzweigt und über die Liegenschaft Nauer/Horat den Berg bis zum Parkplatz Berggasthaus hochgeht, wie die Genossenschaft Rossberg mitteilt. *red*

ANZEIGE

Teure Staatsjäger?

Ich sage Nein!



Rochus Burtscher,
Kantonsrat, SVP,
Dietikon

«Weil ohne die Milizjagd der Wildbestand ausser Kontrolle gerät. Die Folge: Mehr Stress und Krankheiten für die Tiere.»

Deshalb:
**Radikale
«Wildhüter»-
Initiative**

Nein

www.wildhueter-nein.ch

Verein «Jagd nützt und schützt»
Steinackerstr. 3, Postfach, 8172 Niederglatt
info@wildhueter-nein.ch